

Intertextuelle Bezüge zwischen älterer Spruchweisheit und früher Prophetie

Forschungen zur Schriftkultur im alten Israel in den letzten Jahren haben zunehmend die Bedeutung von „Schreibern“ für die Entstehung bereits der Anfänge der alttestamentlichen Literatur herausgearbeitet. Ob man dabei vor allem an Schreiber im Tempel denkt¹ oder auch das Milieu des Königshofs oder die Existenz privat angestellter Schreiber – nach der Art Baruchs in der Jeremiaüberlieferung – zugesteht,² besteht Einigkeit darin, dass solche Schreiber eine einigermaßen einheitliche Ausbildung hatten und dass schon aufgrund der demographischen Kleinheit Judas und Israels und der geringen Zahl von Personen, die sich der Schriftproduktion widmen konnten, nicht von völlig voneinander isolierten Schreibern auszugehen ist, die weisheitliche, gesetzliche oder prophetische Texte verfassten oder tradierten, ganz zu schweigen von isolierten Gruppen, die nur die Schrift eines einzigen Propheten pflegten.

Gleichwohl sind die Texte, die diese Schreiber verfassten, nicht einfach alle gleich. Wenn Jeremia von den Priestern mit ihrer Weisung, den Weisen mit ihrem Rat und den Propheten und Prophetinnen mit ihrem Wort spricht, denkt er sicher noch an mündliche Rede (Jer 18,18). Das ist noch deutlicher in Ez 7,26, wo den Propheten keine literarische Gattung, sondern die Schauung zugewiesen wird. Aber auch die Verschriftlichung der mündlichen Rede, bei der spätestens die besagten Schreiber ins Spiel kommen, führt zu unterschiedlichen Textsorten. Texte der Tora unterscheiden sich von weisheitlichen Sammlungen und prophetischen Schriften. Wir

¹ van der Toorn, *Scribal Culture*, 1-2.

² In diese Richtung denkt Carr, *Writing*, bes. 112-126; Carr, *Formation*, 428f.

haben kaum ein Wissen darüber, wie solche Schreiber arbeiteten. Verfassten dieselben Schreiber je nach Auftragslage Gesetzestexte, Weisheitsbücher und Prophetenschriften? Oder gab es Spezialisten für die einzelnen Bereiche? Selbst wenn die ersten Aufzeichnungen der ursprünglichen Prophetenworte „im Umkreis von Hof und Tempel, d.h. in offiziellen Institutionen“, erfolgt und „von professionellen Schreibern“ vorgenommen worden sein sollten, wie Reinhard Gregor Kratz vermutet, gilt das „doch nicht ohne weiteres auch für die biblischen Bücher der Propheten und ihre Rezeption, die sich mehrheitlich gegen eben diese Institutionen richten. Vielmehr scheinen für sie Autoren verantwortlich zu sein, die zwar ebenfalls aus der Schreiberschule oder aus Schreiberfamilien stammten und dort eine umfängliche Ausbildung erhalten und Zugang zu Archiven gehabt haben müssen, diese ihre Herkunft aber offenbar verlassen und sich in die Gegenwelt der Prophetenschriften und ihrer Auslegung begeben haben.“³

Wir können diese Fragen nach den konkreten Entstehungsbedingungen der frühen Verschriftlichungen hier nicht untersuchen oder gar beantworten. Wir beschränken uns auf die Beschreibung der Phänomene. Ausgehend von der älteren Spruchweisheit wollen wir im Vergleich mit frühen Prophetentexten – mit einem gelegentlichen Seitenblick auf Gesetzessammlungen – zeigen, wie es einerseits erkennbare intertextuelle Bezüge zwischen diesen Literaturbereichen gibt, die über die technische Seite der gemeinsamen Schreiberausbildung auch theologische Grundpositionen umfassen. Zum andern aber wollen wir auch nicht unterschlagen, dass dabei sehr eigenständige literarische Texte entstanden sind, die nicht nur die Akzente jeweils anders setzen, sondern auch andere Zwecke verfolgen. In einem Band, der fragt, was „schriftgemäß“ sein könnte, soll klar werden, dass das, was einmal zu „der Schrift“ wurde, von Anfang an in einem Prozess der Profilierung und Abgrenzung, aber auch des Austauschs und der Angleichung entstan-

³ Kratz, Probleme, 14f.

den ist – weshalb „die Schrift“ niemals ohne Auslegung angeeignet werden kann.

1. Die ältere Spruchweisheit

Wie lässt sich das Leben in der Gemeinschaft gestalten? Welche Werte sollte man vertreten? Wie kann Kommunikation gelingen? Wie sollen Kinder erzogen werden? Wie sieht korrekter Umgang mit sozial Schwachen aus? Wie können unsere Ressourcen und Güter genutzt werden? Diese auch unseren Alltag prägenden Fragen wurden schon im alten Israel gestellt und haben ihren Niederschlag besonders prominent in der älteren Spruchweisheit (Sprüche 10,1 – 31,9)⁴ gefunden.

Das Besondere an der älteren Spruchweisheit ist, dass sie keine Normen oder gar Gesetze vorgibt, sondern oftmals eine Auswahl an Verhaltensmustern anbietet. Diese werden in der Regel exemplarisch anhand der Idealtypen wie Weiser, Dummer, Gerechter, Frevler, Sohn, Reicher, Armer dargestellt. Oder es wird gleich auf Verhaltensweisen eingegangen, indem von Körperteilen gesprochen wird (bspw. Mund, Zunge, Herz) oder Eigenschaften aufgezählt werden wie sparsam, freigiebig. Es sind Lebensweisheiten, die hier versammelt sind, und Beispiele, wie die vielschichtige Lebensrealität bewältigt werden kann.⁵

Die ältere Spruchweisheit besteht überwiegend aus zweigliedrigen Sprüchen, die mit dem poetischen Stilmittel des Parallelismus membrorum⁶ gebildet wurden. Es ist Aufgabe der Hörerschaft und auch der LeserInnen, sich für eine Verhaltensweise zu entscheiden – gerade mit Blick auf die ebenfalls angesprochenen Konsequenzen.

⁴ Zur Einteilung des Sprüchebuches und Datierungsfragen siehe Meinhold, Sprüche, 23f; Zenger u.a., Einleitung, 327-334 und auch in knapper Darstellung bei Krispenz, Spruchkompositionen, 80-81.

⁵ Siehe Müllner, Herz, 33f.

⁶ Siehe hierzu Meinhold, Sprüche, 18f., oder auch bei von Rad, Weisheit, 27f.

zen. Hilfreich dabei sind die zahlreichen antithetisch aufgebauten Sprüche.

Wer schuldlos seinen Weg geht, geht sicher,
wer aber krumme Wege geht, wird ertappt (Spr 10,9).

Häufig werden jedoch Verhaltensweisen nicht nur in einem einzigen Spruch benannt, sondern das Verhalten kann Thema über mehrere Sprüche sein.

Der Mund des Gerechten lässt die Weisheit sprießen,
eine falsche Zunge aber wird abgeschnitten (Spr 10,31).

Die Lippen des Gerechten wissen, was Gefallen findet,
der Mund der Frevler aber weiß Dinge zu verdrehen (10,32).

Auch werden Themen immer wieder aufgenommen (wie bspw. das Verhalten eines Weisen Spr 10,14; 12,23; 15,2; 29,8), so dass sie von verschiedenen Perspektiven beleuchtet werden oder in ihrer Aussage variieren bzw. sich widersprechen. Dies lässt sich besonders deutlich an den Aussagen über das Gegensatzpaar Reicher und Armer⁷ verdeutlichen. In Spr 10,4 wird gesagt, dass ein Fleißiger reich wird, während ein Fauler arm wird, und in Spr 10,15 steht ein Reicher durch seinen Besitz fest im Leben, während einen Armen (Geringen) sein Zustand ins Verderben führt (siehe auch 13,8). Ebenfalls wird geschildert, dass ein Armer selbst bei seinem unmittelbaren Umfeld verhasst ist, wohingegen ein Reicher viele Freunde hat (19,4; 19,7). Dies lässt sich weiterverfolgen bis zur Steigerung, dass der Reiche über den Armen herrscht (Spr 22,7).

⁷ In der älteren Spruchweisheit werden für den deutschen Begriff „arm“ die hebräischen Termini *dal*, *'æbjon*, *'ānī*, *rāš* verwendet. In der Arbeit „Das Recht der Armen“ untersucht Milton Schwantes die Verwendung der einzelnen Termini in den alttestamentlichen Gesetzestexten, der Prophetie und der Weisheit. Seine Ausführungen über den Armen in der älteren Spruchweisheit zeichnen sehr detailliert die differenzierte Wahrnehmung von Armen in der israelitischen Gesellschaft, die in den Sprüchen aufgenommen wurde, nach. Siehe die Zusammenfassung in Schwantes, *Recht der Armen*, 260f.

All diese Beispiele zeigen, dass es im Alten Israel die Auffassung gab, dass im Gegenteil zur Armut Reichtum erstrebenswert ist. Allerdings lassen sich auch Textbelege finden, deren Argumentation anders verläuft.

Besser ein Armer, der schuldlos seinen Weg geht,
als ein Reicher, der auf krummen Wegen geht (28,6).

Ähnlich 19,1 und 28,27, und noch differenzierter sind die Einzelaussagen über Arme oder über Reiche.

Nicht verschwiegen werden soll, dass es auch in der älteren Spruchweisheit eine vergleichsweise geringe Anzahl von Mahnsprüchen gibt, die genaue Handlungsweisungen mitliefern.

Sei nicht einer, der Wein säuft, der unmäßig Fleisch isst.
Denn Säufer und Schlemmer verarmen, und Schläfrigkeit kleidet in Lumpen
(23,20-21).

Allerdings kommen diese vor allem in den kleinen Teilsammlungen gehäuft vor (22,17 – 24,22; 24,23-34; 30,1-14) und werden von Arndt Meinhold als jüngeres Material datiert.⁸ Gemeinsam ist diesen Mahnsprüchen der Personenwechsel im Vergleich zu den anderen Sprüchen. Sie sprechen HörerInnen und LeserInnen in der 2. Person Singular direkt an. Allerdings sind die meisten Sprüche nicht als normative Handlungsanweisungen formuliert.

Die bisher erwähnten Beispiele zeigen, dass die ältere Spruchweisheit Verhaltensweisen schildert, die das zwischenmenschliche Zusammenleben bestimmen, mit Begründungen, die sich rein aus menschlichen Lebenserfahrungen ergeben. Trotzdem gibt es auch Belegstellen, in denen von Gott – vor allem von Jhwh – die Rede ist. Von 637 Sprüchen ist nur in 67 von Jhwh die Rede und nur ganz vereinzelt von Gott oder dem Schöpfer. Diese Belege sind aber nicht gleichmäßig über das ganze Buch verteilt, sondern kom-

⁸ Meinhold, Sprüche, 20.

men besonders gehäuft in den Kapiteln 15, 16, 20-22 vor, neben Einzelbelegen.⁹ Wieso gibt es überhaupt Sprüche, in denen Gott vorkommt, wenn doch in der älteren Spruchweisheit vor allem vom Menschen und seinen zwischenmenschlichen Beziehungen die Rede ist? Oder anders formuliert, in welchen Belangen / Situationen wird plötzlich auf Gott verwiesen?

Zunächst einmal kann ausgeschlossen werden, dass nur durch die Jhwh-Sprüche eine theologische Dimension Einzug in die ältere Spruchweisheit gefunden hat. Zwar dient die ältere Spruchweisheit nicht als Zeugnis der Gotteserkenntnis wie beispielsweise in den Schöpfungstexten der Genesis oder der Exoduserzählung und stellt keine Reflexion der Gottesbeziehung dar. Dennoch ist Jutta Hausmann zuzustimmen, wenn sie die Verfasser von Weisheiten nicht jenseits ihrer „religiös geprägten Umwelt“ sieht: „Auch wenn die einzelnen Sprüche bzw. deren Zusammenstellung weitgehend ohne Bezug zur Gottheit auskommen, darf deshalb jedoch nicht auf eine säkulare Weltsicht geschlossen werden, denn selbst dort, wo der Gottesglaube nicht explizit zur Sprache gebracht wird, ist von einem religiösen Hintergrund auszugehen.“¹⁰

Bei der Lektüre derjenigen Sprüche, die Jhwh ausdrücklich nennen, stellt sich heraus, dass eine deutliche Positionierung oder Stellungnahme erfolgt, wenn Gott erwähnt wird. So wird beispielsweise von der Furcht Jhwhs gesprochen (10,27; 14,2.26.27; 15,16.33; 16,6; 19,23), die lebensprägend und (be-)schützend ist.

Der Lohn der Demut und der Furcht Jhwhs ist Reichtum, Ehre, Leben (22,4).

Des Weiteren gibt es einige Jhwh-Sprüche, in denen er das Subjekt ist. In vielen Sätzen wird Jhwhs Macht und Schutz durch eine

⁹ Die ausführliche Diskussion, ob die Jhwh-Sprüche nachträglich in einem Bearbeitungsprozess eingefügt worden sind oder ob sie schon immer fester Bestandteil der Spruchweisheit waren, lässt sich bei Jutta Krispenz nachlesen. Vgl. Krispenz, Spruchkompositionen, 11f; oder auch angedeutet in Krispenz, Gotteswahrnehmungen, 188.

¹⁰ Hausmann, Menschenbild, 253.

Constructus-Verbindung verdeutlicht. So zeigen der Segen, der Weg, die Augen Jhwhs u.a. die deutliche Positionierung, die ihm zugeschrieben wird.

Der Name JHWHs ist ein starker Turm,
der Gerechte eilt dorthin und findet Schutz (18,10).

Außerdem gibt es Sprüche, in denen Aussagen über Jhwhs Wohlgefallen oder seine Ablehnung deutliche Handlungsanweisungen den HörerInnen kundtun.

Lügnerische Lippen verabscheut Jhwh,
wer aber für die Wahrheit eintritt, gefällt ihm (12,22).

Gerechtigkeit und Recht zu üben, gefällt Jhwh besser als Opfer (21,3).

Man vergleiche außerdem noch Spr 11,1; 16,11; 20,10.

Zweierlei Gewichte verabscheut Jhwh,
und eine falsche Waage ist nicht gut (20,23).

Besonders auffallend ist, dass Gott in verschiedenen Fällen angeführt wird, um soziale Gerechtigkeit herzustellen bzw. diese zu garantieren.

Wer einen Geringen unterdrückt, schmäht seinen Schöpfer,
aber wer Erbarmen hat mit einem Armen, ehrt ihn (14,31).

Ebenso Spr 17,5 und 19,17, die für Milton Schwantes einen Beleg darstellen, dass Jhwh der „Anwalt der Armen“ ist und bei ihnen eine „Gottesbegegnung“ stattfindet.¹¹

Zu den sogenannten personae miserae, die unter Jhwhs besonderem Schutz stehen, gehören auch Witwen und Waisen.

Das Haus der Stolzen reißt Jhwh nieder,
aber er sichert die Grenzen der Witwe (15,25),

¹¹ Schwantes, Recht der Armen, 263f.

und auch:

Verrücke nicht die uralte Grenze und dring nicht ein in die Felder der Waisen. / Denn ihr Anwalt ist stark, er wird ihren Rechtsstreit gegen dich führen (23,10f).

Obwohl Jhwh auch als Subjekt in Sprüchen vorkommt, die Belege für Gerechtigkeit und gelingende Gemeinschaft durch seine Macht und seinen Schutz sind, ist er kein interventionistischer Gott. Er greift nirgends ein, wendet nicht aktiv Unheil ab oder tritt gar als direkter (Gesprächs-)Partner in Erscheinung. Im Gegenteil könnte man eigentlich von einem vergleichsweise schwachen Gottesbezug sprechen, wenn man andere weisheitliche Texte wie z.B. Hiob heranzieht. Dort finden direkte Streitgespräche und Dialoge zwischen Gott und Hiob statt und Gott wird als Handelnder dargestellt, der aktiv in das Leben Hiobs eingreift. Aber in der älteren Spruchweisheit werden in der Regel nur Aussagen über Gott getroffen, und er ist kein aktiver Protagonist.

Die genannten Beispiele haben gezeigt, dass Jhwh in möglichen Fällen von sozialer Ungerechtigkeit Erwähnung findet. Er beschützt diejenigen, die in der Gesellschaft schlechter gestellt sind. Er hält den sogenannten Tun-Ergehens-Zusammenhang im Gleichgewicht. Wenn man von einer Theologisierung innerhalb der älteren Spruchweisheit sprechen mag, dann stehen die Gottesbezüge als Garant für Gerechtigkeit und die Stabilisierung der zwischenmenschlichen Beziehungen. Der große Unterschied zu den anderen Sprüchen der älteren Spruchweisheit ist die deutliche Positionierung Jhwhs bezüglich eines Verhaltens. Die hier anzutreffenden normativen Aussagen dienen als Vorbild für das Verständnis der anderen Sprüche.

In den bisherigen Ausführungen konnte gezeigt werden, dass bereits innerhalb der älteren Spruchweisheit ein Weitertragungsprozess stattgefunden hat. Einige Sprüche werden wörtlich oder sinngemäß wiederholt bzw. in einer anderen Sammlung wieder aufgenommen (vgl. bspw. Spr 19,1 aus Sammlung II mit Spr 28,6

aus Sammlung V¹²; beide Sprüche bestehen aus dem gleichen Versanfang – nur die Opposition variiert). Dies kann zum einen auf eine lange mündliche Tradition hinweisen und auch auf einen Fortschreibungsprozess innerhalb der Verschriftlichung. Es zeigt auch, dass im alten Israel ein Thema von möglichst verschiedenen Seiten beleuchtet wurde. Bei der Sammlung der Sprüche war offensichtlich diese Mehrperspektivität gewollt, wodurch sich eine Intertextualität innerhalb der älteren Spruchweisheit nachweisen lässt.

2. Die frühen Sammlungen prophetischer Literatur

Die an der Weisheit zu beobachtende Zurückhaltung gegenüber direkten Interventionen Gottes ist der Prophetie ihrem Wesen nach fremd. Prophetinnen und Propheten sprechen im Namen einer Gottheit. Wenn sie politische, religiöse oder soziale Zustände kritisieren, tun sie dies im Namen der Gottheit und kündigen deren künftiges Eingreifen an. Auch Heilszusagen werden im Namen eines Gottes oder einer Göttin ausgesprochen. Ein starker Gottesbezug ist deshalb der Prophetie von Anfang an inhärent. Wenn Jer 18,18 zwischen dem Rat des Weisen und dem Wort des Propheten (sowie der Tora des Priesters) unterscheidet, trifft der Vers eine formgeschichtliche Differenzierung, die zugleich theologische Implikationen hat. Die Ratschläge der Weisen beruhen auf Erfahrungswissen, das im Horizont einer Weltsicht gewonnen wird, die eine göttliche Bestimmung der Welt kennt. Die Worte der Propheten aber sind mehr oder weniger unmittelbar Gottesworte, weshalb es nicht verwundert, dass in Ez 7,26 nicht von den Worten, sondern der Schauung der Propheten die Rede ist

Nun haben wir aber, wie eingangs ausgeführt, weder die Ratschläge der Weisen noch die Worte der Propheten (und auch nicht

¹² Nach Meinhold, Sprüche, 23 umfasst Sammlung II die Spr 10,1 – 22,16 und Sammlung V die Spr 25-29. Siehe auch Anmerkung 4.

die Tora) in ihrer ursprünglichen mündlichen Form vor uns, sondern in schriftlichen Sammlungen. Und dabei findet ein Prozess der Angleichung und gegenseitigen Beeinflussung statt. Auch wenn wir die Vorgänge der Angleichung im Einzelnen nicht rekonstruieren können, lässt sich doch das Ergebnis an den fertigen Texten beobachten. Diese zeigen nämlich erstaunliche Parallelen. Einige der signifikantesten sind im Folgenden zusammengestellt (wobei wir Toratexte zu Dokumentationszwecken einbeziehen, auch wenn unser Fokus auf der Beziehung zwischen Spruchweisheit und Prophetie liegt).

Sprüche	Prophetie	Tora
<u>personae miserae</u>		
<p>15,25 Das Haus der Stolzen reißt Jhwh nieder, aber er sichert die Grenze der <i>Witwe</i>.</p> <p>23,10-11 Verrücke nicht die uralte Grenze und dring nicht ein in die Felder der <i>Waisen</i>. Denn ihr Anwalt ist stark, er wird ihren Rechtsstreit gegen dich führen.</p>	<p>Jes 1,17 Verschafft der <i>Waise</i> Recht, führt den Rechtsstreit der <i>Witwe</i>.</p> <p>Jes 10,1-2 Wehe, die Satzungen des Unrechts schreiben ..., damit <i>Witwen</i> ihre Beute werden und sie die <i>Waisen</i> berauben.</p>	<p>Ex 22,21-22 Eine <i>Witwe</i> oder <i>Waise</i> sollt ihr nicht erniedrigen. Wenn du sie erniedrigst und sie zu mir schreien ...</p>
<u>Unterdrückung der Schwachen</u>		
<p>14,31 Wer einen <i>Geringen</i> unterdrückt, schmätzt seinen Schöpfer, aber wer Erbarmen hat mit einem <i>Armen</i>, ehrt ihn.</p>	<p>Am 4,1 die die <i>Geringen</i> unterdrücken und die Armen bedrängen (vgl. Am 2,6; 5,11; 8,6)</p>	

<p>19,17 Wer sich des Armen erbarmt, leiht Jhwh, seine Tat wird er ihm vergelten.</p>	<p>Jes 10,2 die die <i>Geringen</i> aus dem Gericht drängen und das Recht der <i>Elenden</i> meines Volkes rauben, damit die <i>Witwen</i> ihre Beute werden und sie die <i>Waisen</i> berauben</p>	
<p><u>Zinsnahme</u></p>		
<p>28,8 Wer sein Vermögen durch <i>Zins und Zuschlag</i> vermehrt, häuft es an für einen, der sich des Geringen erbarmt.</p>	<p>Ez 18,8.13.17 um <i>Zins</i> gibt er nicht und um <i>Zusatz</i> nimmt er nicht Ez 22,12 <i>Zins und Zuschlag</i> nimmst du Hab 2,6-7 <i>Zinszahler</i></p>	<p>Ex 22,24 Leihst du Geld dem Armen ... Ihr sollt ihm keinen <i>Zins</i> auferlegen. Lev 25,35-39 Verbot von <i>Zins und Zuschlag</i> Dtn 23,20-21 Verbot von <i>Zins</i> für alles, wofür man <i>Zins</i> nehmen kann</p>
<p><u>Rechtsbeugung</u></p>		
<p>22,22-23 Beraube nicht einen Geringen, weil er gering ist, und unterdrücke nicht einen Elenden <i>im Tor</i>. Denn ihren <i>Rechtsstreit</i> wird Jhwh führen, und er wird denen das Leben rauben, die sie berauben. (vgl. 21,15)</p>	<p>Am 5,10 Sie hassen den, der den Entscheid fällt <i>im Tor</i>, und verabscheuen den, der untadelig redet.</p>	<p>Ex 23,6-7 Du sollst das Recht des Armen in seinem <i>Rechtsstreit</i> nicht beugen. Von betrügerischer Sache halte dich fern. Und wer unschuldig und im Recht ist, den töte nicht, denn einen Schuldigen spreche ich nicht frei.</p>
<p><u>Maße und Gewichte</u></p>		
<p>11,1 Eine falsche <i>Waage</i> verabscheut</p>	<p>Am 8,5 ... dann machen wir das <i>Efa</i> kleiner und</p>	<p>Lev 19,36 Eine richtige <i>Waage</i>, richtige</p>

<p>Jhwh, ein volles <i>Gewicht</i> aber gefällt ihm.</p> <p>16,11 Waage und gerechte <i>Waagschalen</i> gehören Jhwh, alle <i>Gewichtssteine</i> im Beutel sind sein Werk.</p>	<p>den Schekel größer und fälschen die <i>Waage</i> für den Betrug ...</p> <p>Mi 6,10-11 Kann ich auf Dauer vergessen das Haus des Frevlers, die frevlerischen Schätze und das verfluchte schwindsüchtige <i>Efa</i>? Stehe ich rein da bei frevlerischer <i>Waage</i> und bei einem Beutel mit falschen <i>Gewichtssteinen</i>?</p>	<p><i>Gewichtssteine</i>, ein richtiges <i>Efa</i> und ein richtiges Hin sollt ihr haben. Ich bin Jhwh, euer Gott ...</p> <p>Dtn 25,13.15 Du sollst in deinem Beutel nicht zweierlei <i>Gewichtssteine</i> haben; du sollst in deinem Beutel nicht zweierlei <i>Efa</i> haben. Volle und richtige <i>Gewichtssteine</i> sollst du haben, volles und richtiges <i>Efa</i> sollst du haben.</p>
--	--	---

In diese Tabelle sind nur Textstellen aufgenommen, die zwei Kriterien erfüllen. Das erste ist, dass es zwischen den Textbereichen semantische Übereinstimmungen geben muss. Sie sind in der Übersetzung durch Kursivierung hervorgehoben. Das zweite Kriterium beschränkt sich auf die Spruchweisheit, die als systematischer Ausgangspunkt gewählt wurde. Es wurden nur Sprüche aufgenommen, die einen vergleichsweise starken Gottesbezug erkennen lassen. Nicht aufgenommen ist etwa ein Spruch wie Spr 17,23: „Der Frevler nimmt heimliche Geschenke an, um das Recht zu beugen“. Er hat zwar Parallelen in Prophetie (Jes 5,23; Mi 3,11) und Tora (Ex 23,8), lässt aber selbst keinen Gottesbezug erkennen. Bei der Prophetie hingegen ist, wie eben dargelegt, der starke Gottesbezug wesenhaft gegeben.

Das zweite Auswahlkriterium bestimmt zugleich eine Gemeinsamkeit aller dieser Texte: Sie haben einen starken Gottesbezug. Diese Gemeinsamkeit ist durch das gewählte Auswahlkriterium gegeben. Hinzu aber kommt eine zweite Gemeinsamkeit, die nicht zirkulär durch ein vorgegebenes Auswahlkriterium bestimmt wäre: Alle Texte treten für die Benachteiligten und Schwachen in der Gesellschaft ein. Dies ist besonders auffällig bei den weisheitli-

chen Sätzen. Diese haben ja generell, wie oben gezeigt, nur einen schwachen Gottesbezug. Da aber, wo auch Weisheitssprüche von einem möglichen Eingreifen Gottes sprechen, steht dies praktisch immer im Zusammenhang mit dem Eintreten Gottes für die Armen und Gefährdeten. Ein schönes Beispiel ist Spr 22,22-23. Der Spruch befindet sich in dem Teil des Proverbienbuches, der auf die ägyptische Lehre des Amenemope zurückgeht. In ihr heißt es (4,4-5):¹³

Hüte dich, einen Elenden zu rauben, oder Gewalt einem Schwachen anzutun.

Im Buch der Sprüche wird dies aufgenommen, aber um den Gedanken der göttlichen Intervention ergänzt (Spr 22,22-23):

Beraube nicht einen Geringen, weil er gering ist,
und unterdrücke nicht einen Elenden im Tor.
Denn ihren Rechtsstreit wird Jhwh führen,
und er wird denen das Leben rauben, die sie berauben.

Die so genannte Theologisierung der Weisheit¹⁴ geht, wie oben zur älteren Spruchweisheit ausgeführt, einher mit der „Option für die Armen“, um anachronistisch ein Schlagwort gegenwärtiger kirchlicher Rede zu gebrauchen. Und dieser Vorgang ist nicht zeitlos, sondern hängt wohl mit der sozialen Krise zusammen, die wir in Israel und Juda seit dem 8. Jh. v. Chr. beobachten können.¹⁵ Sie hat den Impuls zur Sammlung bis dahin überwiegend nur mündlich

¹³ Zitiert nach der Übersetzung von Vincent Pierre-Michel Laisney in: Janowsky/Schwemer, TUAT NF 8 2015, 331.

¹⁴ Vgl. dazu Albertz, Religionsgeschichte, 563; Zenger u.a., Einleitung, 331. 377.

¹⁵ Saur, Einführung, 55 führt den hintergründigen (schwachen) Gottesbezug der Sprüche auf die Verhältnisse „in einer unsicheren Welt wie der des Alten Orients, in der der Alltag durch die Zufälligkeiten des Lebens in einem viel höheren Maße bedroht war, als das heute der Fall ist,“ zurück. Der vordergründige, starke Gottesbezug der hier untersuchten Sprüche aber entsteht nicht aus solchen immer gegebenen Unwägbarkeiten, sondern aus einer krisenhaften Bedrohung der sozialen Sicherheit.

tradierten weisheitlichen und juristischen Wissens und zur Verschriftlichung von Prophetenworten gegeben. Und diejenigen, die diese Verschriftlichung durchgeführt haben, haben in den von ihnen geschaffenen Texten – so unterschiedlich sie als Sprüchensammlungen, Prophetenschriften oder Gesetzeskodizes auch sind – sowohl einen starken Gottesbezug als auch die Option für die Armen verankert. Denn dass dies nicht nur für die Theologisierung der Weisheit, sondern auch für die so genannte Theologisierung des Rechts zutrifft, ist schon länger bekannt.¹⁶

3. Intertextualität und Schriftgemäßheit

Wenn wir uns von heute her der Schrift nähern, dann finden wir diese als abgeschlossene Sammlung – oder auch Sammlungen, wie die unterschiedlichen Kanones der christlichen Gemeinschaften untereinander und des Judentums zeigen – vor. Intertextualität in Bezug auf diese Sammlungen heißt, dass deren Texte nur noch zitiert und kommentiert werden können. Das finden wir so schon im Neuen Testament, wo vielfach explizit die Schrift zitiert wird, sowie in den „Pescharim“ genannten Kommentaren in Qumran. Gehen wir zurück, stoßen wir in späten Schriften der Hebräischen Bibel wie etwa den Chronikbüchern oder Maleachi auf eine andere Art von Intertextualität. Hier werden bereits andere Schriften vorausgesetzt, auf die mehr oder weniger offen Bezug genommen wird. Diesen Schriften wird wohl auch schon ein hoher Grad an Autorität zugeschrieben. Aber sie werden in der Aufnahme zugleich neu interpretiert und verändert, wie etwa die Neuformulierung der Geschichte Israels in der Chronik zeigt.

¹⁶ Zum Phänomen in der ältesten Rechtssammlung, dem Bundesbuch, vgl. Schwienhorst-Schönberger, Bundesbuch, 416f, Albertz, Religionsgeschichte, 286; Otto, Ethik, 24; Crüsemann, Tora, 225 sowie umfassend Albertz, Theologisierung.

Noch einmal anders ist der Vorgang, wenn innerhalb einer Schrift weiter geschrieben wird. Man nimmt dieses Phänomen der Fortschreibung heute bekanntlich für die große Mehrzahl der Schriften der Hebräischen Bibel an, auch wenn es sehr unterschiedlich interpretiert wird. Hier werden durch Ergänzung – und sicher auch Weglassen und Umformulierung – die älteren Texte neu ausgelegt und damit stark verändert. Der Grad, in dem solche Fortschreibungen (und im Einzelnen auch glossenhafte Kommentierungen) kenntlich gemacht werden, ist unterschiedlich. Immer aber entsteht ein neuer Text, der in seinem neuen Sinn begriffen werden will. Intertextualität nimmt hier ihren Ausgang vom Text einer Schrift, den sie fortschreibt, auch wenn bei den Fortschreibungen intertextuelle Einflüsse von anderen Schriften hineinspielen können.

Was wir hier am Beispiel intertextueller Bezüge zwischen älterer Spruchweisheit und früher Prophetie untersucht haben, ist noch einmal ein anderes Phänomen. Es führt uns in die formative Phase der Schriftwerdung zurück. Wir wollten zeigen, dass bereits hier nicht mit einer isolierten Entstehung einzelner Schriften zu rechnen ist. Bereits in den Anfängen der Verschriftlichung bestehen enge semantische und theologische Bezüge zwischen den entstehenden Schriften. Es handelt sich weder um Fortschreibungen innerhalb einer einzigen Schrift noch um Bezüge auf bereits als autoritativ angesehene Schriften, schon gar nicht um Zitate oder Auslegungen solcher Schriften. Während es sich bei Zitierung und Kommentierung, beim Bezug auf als autoritativ geltende Schriften oder bei Fortschreibungen innerhalb eines Textkorpus um Text-zu-Text-Bezüge handelt, liegen hier Bezüge zwischen unterschiedlichen Texten und Textsorten vor, die auf die Gedankenwelt von deren Verfassern zurückzuführen sind.

Als Verfasser sind dabei wohl diejenigen Schreiber anzusehen, die ab dem 8. Jh. mit der Sammlung und Redigierung gesetzlicher und weisheitlicher Tradition sowie mit der Sammlung von Prophetenworten befasst waren. Auf sie und auf die mit der genaueren Er-

fassung dieses Personenkreises und seiner Arbeitsweise verbundenen Probleme ist eingangs schon hingewiesen worden. Nach Betrachtung der intertextuellen Bezüge zwischen den unterschiedlichen Textarten ist abschließend darauf hinzuweisen, dass es wenig hilfreich, ja geradezu irreführend ist, wenn die Tätigkeit dieser Schreiber als „Schriftgelehrsamkeit“ bezeichnet wird, wie es in der deutschsprachigen Forschung immer wieder geschieht. So erklärt Reinhard Gregor Kratz, die „unbedingte Gerichtsprophetie“ habe ihren „Sitz im Leben“ „nicht in der öffentlichen Verkündigung ..., sondern in der theologischen Reflexion schriftgelehrter Kreise“.¹⁷ Dabei sei nicht etwa ein späte Ausleger und Bearbeiter gedacht, wie sie sich in der Gemeinschaft von Qumran finden. Kratz stellt vielmehr die Frage, ob „die Prophetenbücher selbst von Anfang an für das Schriftstudium in gelehrten und frommen Zirkeln wie der Gemeinschaft von Qumran geschaffen worden“ seien,¹⁸ und beantwortet sie bejahend. Es habe sich nämlich, so Kratz, „herausgestellt“, dass das Prophetenwort „von Anfang an, d.h. seit seiner ersten Aufzeichnung bzw. Aufnahme in den literarischen Zusammenhang des Prophetenbuches, einer redaktionellen, schriftgelehrten Überarbeitung und Veränderung unterworfen ist.“¹⁹

Durch die Verwendung des Ausdrucks „schriftgelehrt“ wird der Eindruck erzeugt, die Tradenten der Prophetenworte hätten von Anfang an so etwas wie „Schrift“ im Sinn einer heiligen Schrift vor sich liegen oder zu schaffen im Sinn gehabt. Davon kann keine Rede sein. Die frühen Schreiber waren keine „Schriftgelehrten“, weil es für sie noch gar keine „Schrift“ im theologisch qualifizierten Sinn gab. Wenn wir semantische und theologische Übereinstimmungen zwischen weisheitlichen, prophetischen und gesetzlichen Texten aus der frühen Zeit beobachten, handelt es sich weder um Zitate noch um Fortschreibungen, weder um Anspielungen noch um Kommentare. Es handelt sich vielmehr um den Ausdruck

¹⁷ Kratz, Redaktion, 44.

¹⁸ Kratz, Probleme, 10.

¹⁹ Kratz, Probleme, 6.

eines gemeinsamen Milieus, der sich in unterschiedlichen Textsorten niederschlägt.

Dass wir aber von den Anfängen der Verschriftlichung an fließende Grenzen zwischen den Textarten sowie Gemeinsamkeiten in Semantik und Theologie – bei allen Unterschieden zwischen den entstehenden Texten in Weisheit, Prophetie und Gesetzgebung – finden, ist die Bedingung dafür, dass der gesamte Prozess der Entstehung des Kanons ein Vorgang von Bezugnahme und Profilierung wird. Das Produkt, nämlich der kanonische Text, verdankt sich nach einer Formulierung von Bernard Levinson „seiner eigenen Rezeptions- und Interpretationsgeschichte und hält diese aufrecht“.²⁰ Deshalb ist auch die Auslegung des kanonischen Textes kein Vorgang, der sekundär und gleichsam von außen dem Text gegenüber träte. Die Auslegung der Schrift ist vielmehr die notwendige Konsequenz ihrer Entstehungsgeschichte. „Die kanonische Quelle hat zwar eine chronologische, nicht aber eine ontologische Priorität, weil die Vergangenheit immer schon aus dem Blickwinkel der Gegenwart neu durchdacht und interpretiert wird.“²¹

Literatur

- Albertz, Rainer, Religionsgeschichte Israels in alttestamentlicher Zeit, GAT 8/1, Göttingen 1992.
- Albertz, Rainer, Die Theologisierung des Rechts im Alten Israel [1997], in: Rainer Albertz, Geschichte und Theologie. Studien zur Exegese des Alten Testaments und zur Religionsgeschichte Israels, BZAW 326, Berlin / New York 2003, 187-207.
- Carr, David M., The Formation of the Hebrew Bible. A New Reconstruction, Oxford u.a. 2011.
- Carr, David M., Writing on the Tablet of the Heart. Origins of Scripture and Literature, Oxford u.a. 2005.

²⁰ Levinson, Kanon, 105.

²¹ Levinson, Kanon, 105.

- Crüsemann, Frank, Die Tora. Theologie und Sozialgeschichte des alttestamentlichen Gesetzes, Gütersloh ³2005.
- Hausmann, Jutta, Studie zum Menschenbild der älteren Weisheit, FAT 7, Tübingen 1995.
- Janowski, Bernd, Ein Gott, der straft und tötet? Zwölf Fragen zum Gottesbild des Alten Testaments, Neukirchen-Vluyn 2013.
- Janowski, Bernd / Schwemer, Daniel (Hg.), Texte aus der Umwelt des Alten Testaments, NF 8. Weisheitstexte, Mythen und Epen, Gütersloh 2015 (= TUAT).
- Kratz, Reinhard Gregor, Probleme der Prophetenforschung, in: ders., Prophetenstudien. Kleine Schriften II, FAT 74, Tübingen 2011, 3-17.
- Kratz, Reinhard Gregor, Die Redaktion der Prophetenbücher, in: ders., Prophetenstudien. Kleine Schriften II, FAT 74, Tübingen 2011, 32-48.
- Krispenz, Jutta, Spruchkompositionen im Buch Proverbia, EHS 23/349, Frankfurt 1989.
- Krispenz, Jutta, Gotteswahrnehmungen im Buch der Sprüche?, in: Stefan Gehrig/Stefan Seiler (Hg.), Gottes Wahrnehmungen. Helmut Utzschneider zum 60. Geburtstag, Stuttgart 2009, 186-206.
- Levinson, Bernard M., Der kreative Kanon. Innerbiblische Schriftauslegung und religionsgeschichtlicher Wandel im alten Israel, übers. v. F. Blanco Wißmann, Tübingen 2012.
- Meinhold, Arndt, Die Sprüche, ZBK.AT 16, Zürich 1991.
- Müllner, Ilse, Das hörende Herz. Weisheit in der hebräischen Bibel, Stuttgart 2006.
- Otto, Eckart, Theologische Ethik des Alten Testaments, ThW 3,2, Stuttgart u.a. 1994.
- Rad, Gerhard von, Weisheit in Israel, Neukirchen-Vluyn ⁴2013.
- Sæbø, Magne, Sprüche, ATD 16,1, Göttingen 2012.
- Saur, Markus, Einführung in die alttestamentliche Weisheitsliteratur, Darmstadt 2012.
- Schwantes, Milton, Das Recht der Armen, BBETH 4, Frankfurt am Main 1977.
- Schwienhorst-Schönberger, Ludger, Das Bundesbuch (Ex 22,20–23,33). Studien zu seiner Entstehung und Theologie, BZAW 188, Berlin / New York 1990.
- van der Toorn, Karel, Scribal Culture and the Making of the Hebrew Bible, Cambridge, Mass. / London, England 2007.
- Zenger, Erich, u.a., Einleitung in das Alte Testament, Kohlhammer Studienbücher Theologie, Stuttgart ⁵2004.